

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

74. Jahrgang



September 1991

Nr. 9

Nessie ade !

Unter den sogenannten Gottesbeweisen ist der von Hume als teleologisch bezeichnete Analogieschluss noch der respektabelste. Dabei wird die unermessliche Mannigfaltigkeit, Ordnung, Zweckmässigkeit, Schönheit, Einheit der Natur auf die schöpferisch planende Intelligenz eines höchsten Urhebers der Welt zurückgeführt. Bei Kant, der ihn ein für allemal als unbegründet erledigt hat, heisst er «physikotheologischer Gottesbeweis». Trotz seinen Schwächen findet der Beweis unter Physikern und Biologen immer wieder Anhänger, sogar bei Fachleuten hohen Ranges, die sich von der Grossartigkeit und Rätselhaftigkeit ihrer Forschungsgegenstände zum Fehlschluss auf eine von einem höheren Wesen verliehene Vernünftigkeit und Zielstrebigkeit des Naturgeschehens verführen lassen. Solche naive Glaubensbereitschaft braucht um so weniger zu wundern, als es unter den Naturwissenschaftlern ja auch gläubige Christen gibt, die an ökonomischen Kongressen auftreten, und Propheten des New-Age. So finden sich denn auch unter uns Freidenkern Vertreter einer natürlichen Religiosität wie die Verfasser der Erwiderungen auf S. 60 (Nr. 8). Der eine besteht auf der Möglichkeit, dass die «Wunder» des Alls und des Lebens durch einen geistigen Urgrund zu erklären seien, der andere behält sich in Ehrfurcht vor dem Weltgeheimnis die Glaubensgenegtheit vor, einen überweltlichen geistigen Weltgrund in Betracht zu ziehen. Solche physikotheologischen Neigungen seien den Anhängern einer natürlichen Religion unter uns von Herzen gegönnt. Ganz und gar nicht gönnen wir ihnen hingegen, dass

sie ihrer Haltung die Bezeichnung «Agnostizismus» beilegen, ohne die mindeste Begründung dafür zu geben, womit sie diese Usurpation rechtfertigen. Könnte es sein, dass sie deshalb von jeder Begründung absehen, weil sie keine anzuführen haben, und dass sie nur deshalb auf dem Namen Agnostizismus für ihre Physikotheologie bestehen, weil sie sich nun einmal an die Ausdrucksweise gewöhnt haben? Dafür könnte sprechen, dass der erste unserer Einsender drei Physiker zitiert, doch ohne Belege, dass sich diese Gewährleute auch selbst als Agnostiker im gleichen Wortsinn, wie er ihn verstehen möchte, betrachten und als solche deklariert hätten.

Nun wird man den kritischen Gottesleugnern vielleicht entgegenhalten, sie seien selbst die Begründung schuldig geblieben, mit welchem Recht denn sie die Bezeichnung Agnostizismus auf ihre Denkart anwenden. Zuerst hatten wir in der Tat eine solche Darlegung im Sinn, liessen uns dann aber durch die Überlegung davon abbringen, dass wir doch nur eine fast allen Freidenkern bekannte Anekdote aufwärmen würden. Da die Geschichte der Wortschöpfung nun doch nicht so allgemein bekannt zu sein scheint, wollen wir sie hier nachtragen, so gut uns das aus dem Gedächtnis gelingen mag, ohne dass wir eine einlässliche Dokumentation zur Hand haben:

Ágnostos theós wurde der unbekannte, namenlose Heidengott genannt, dem auf dem Aeropag in Athen der Altar geweiht war, von dem die Apostelgeschichte 17, 23 berichtet. Spasseshalber, sei es, um seinen Unglauben vor gläubigen Ignoranten zu maskieren oder um sein Heidentum denen gegenüber zu bekräftigen, die den Scherz durchschauen würden, deklarierte sich vor über hundert Jahren der Darwin-Intimus T. H. Huxley nach jener Gottheit mit dem von ihm aufgebrauchten Wort als Agnostiker. Er wollte vermutlich zu verstehen geben, wie wenig er von den in seiner Umgebung praktizierten Konfessionen hielt: Eher noch wolle er dem dubiosen Teilhaber am Olymp der Göttergesellschaft Zeus & Cie. Vertrauen schenken, als an die Dogmen der Christen glauben. Seither hat sich der Witz herumgesprochen, und die Bezeichnung wurde von aufgeklärt-kritischen Gottesleugnern übernommen, wenn sie es aus irgendeinem Grund für ratsam hielten, sich durch eine besondere Bezeichnung von ihren dogmatisch-rigorosen Unglaubensbrüdern, den Atheisten im engeren Sinne, zu distanzieren. Es gibt aber noch eine zweite, diesmal ganz und gar seriöse Rechtfertigung. Diese geht auf Agnosía, etwa als «Unkenntnis, Unwissenheit» zu übersetzen, zurück und beruht darauf, dass sich das von Huxley geprägte Wort Agno-

Diesmal:

Nessie ade!	65
Zur Anregung für kommende Diskussionen	67
Die Freidenker haben's nicht leicht.	68
Wider alle Tierversuche!	70